



Sébastien Spillner, Manuel Kluth & Christian Andrä
ZON'BALL

ZON'BALL

Eine Adaption des Basketballspiels für heterogene Gruppen

Sebastian Spillner, Manuel Kluth & Christian Andrä

Eine barrierefreie und gleichberechtigte Teilhabe von Schüler*innen ist eine der zentralen Aufgaben von Unterricht und Grundvoraussetzung für eine gelungene Demokratieerziehung. Mittels des zonierten Basketballspiels erhalten die Schüler*innen die Möglichkeit, ihr eigenes Lernumfeld mitzugestalten. Durch gemeinsames Aushandeln von Regeln, Spielräumen, Spielrollen und Spielgeräten sind die Schüler*innen dazu angehalten, Kompromisse zu finden und mögliche Konflikte zu lösen bzw. auszuhalten.

Trotz des verhältnismäßig sehr komplexen Regelwerks und den hohen technischen Anforderungen sind die Sportspiele bei Schüler*innen sehr beliebt. Sie haben einen hohen Aufforderungscharakter und sind generell unverzichtbarer Bestandteil im Schulsport. Die zu beobachtende Heterogenität innerhalb der Schülerschaft beeinflusst unter anderem die Umsetzung der Sportspiele maßgeblich. Aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen im Sport- und Bewegungshandeln kann beispielsweise oft beobachtet werden, dass leistungsschwächere Kinder weniger einbezogen werden, sodass lieber der Pass an Kinder mit entsprechender Spielerfahrung bzw. spezifischer Handlungsfähigkeit erfolgt. Im Basketball profitieren große Schüler*innen meist von den hoch hängenden Körben, sowohl beim Punktversuch, beim Rebound als auch generell beim Kampf um den Ball. Somit können die Sportspiele und deren Vermittlungswege nicht ohne Weiteres aus dem außerschulischen Sport übernommen werden, sondern bedürfen einer Modifizierung und Anpassung mit Fokus auf die Schülerschaft.

Mit Blick auf den Lehrplan wird die Schulung von Basiselementen der Spielfähigkeit (Spielsituationen lösen, Ballkoordination, Ballfertigkeiten) angestrebt. Ohne entsprechende Veränderungen werden benachteiligte Kinder sowie die Expert*innen dieses Ziel nicht zufriedenstellend erreichen können. Insofern sollen die Schüler*innen in mehreren Reflexionsphasen ein entsprechendes Bewusstsein entwickeln und situationsbezogen gemeinsam an Lösungsstrategien arbeiten. Die dabei entwickelten Modifikationen (in Anlehnung an Tiemann, 2016) werden anschließend praktisch erfahren und erneut reflektiert.

In einer Progression werden folgend verschiedene Entwicklungsstufen dieses Basketballspiels dargestellt. Ori-

entiert wird sich an drei Einheiten à 90 Minuten. Dabei wird viel Wert darauf gelegt, dass die Schüler*innen sich produktiv einbringen und so die Entwicklung dieses Spiels mit ihren Ideen aktiv selbst gestalten. Das bezieht sich vor allem auf regelmäßige Reflexionsphasen, die immer wieder auf die Erprobungsphasen folgen.

Einheit: Irritation und Reflexion – „Richtiges Basketball spielen!“

In der ersten Einheit wird Basketball in Anlehnung an die offiziellen Wettkampffregeln gespielt. Entsprechend der Klassenstufe werden die Regeln mit den Schüler*innen besprochen und visualisiert. Der Fokus des Spielers bzw. der Spielerin sollte auf der resoluten Ahndung von Regelverstößen und typischen Fehlerquellen liegen (Fouls, Schrittfehler, Doppeldribbling usw.).

Nach Empfehlung der Autoren spielen hier zwei Teams gegeneinander, währenddessen die Aussetzenden (zwei Teams) und etwaigen Sportbefreiten eine wichtige Beobachterrolle übernehmen. Folgende beispielhafte Beobachtungskriterien werden unter ihnen aufgeteilt:

- Wie viele Spielunterbrechungen gab es?
- Wie viele Fouls wurden begangen?
- Wie motiviert wirkten die Spielenden?
- Wie viele Punkte wurden erzielt?
- Wie wird die aktive Bewegungszeit beurteilt?
- Wie viele Passstationen (Abspiele) gab es durchschnittlich vor einem Korbversuch?

Die Rollen (spielende Teams) und beobachtende Kinder werden in kurzen Zeitabständen gewechselt. Im Sinne



Sebastian Spillner

Lehrer für Sport und Philosophie, z. Zt. abgeordnet an das FG Schulsport an der Sportwissenschaftlichen Fakultät, Universität Leipzig.

sebastian.spillner@uni-leipzig.de



Manuel Kluth

Studierender Sonderpädagoge mit dem Unterrichtsfach Sport. Arbeitet als wissenschaftliche Hilfskraft im Fachgebiet Schulsport der Universität Leipzig.

manuel.kluth@uni-leipzig.de





Dr. Christian Andrae

Lehrkraft für besondere Aufgaben am Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung sowie an der Sportwissenschaftlichen Fakultät, Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Fachgebiet Schulsport, Universität Leipzig.

christian.andrae@uni-leipzig.de

eines Kontinuums bleibt das punkterzielnde Team auf dem Platz und das andere tauscht mit einem Team, welches die Beobachtungsfunktion hatte. Ist dasselbe Team zweimal hintereinander erfolgreich, so verlassen beide Teams den Platz. Erfolgt innerhalb von zwei Minuten kein Punkt, verlassen beide Teams das Spielfeld und die anderen beiden spielen gegeneinander.

Im Anschluss an die Spiel-erfolgt eine Reflexionsphase, in der die Eindrücke gesammelt und ausgetauscht werden. Darin moderiert die Lehrkraft vor allem die Beobachtungsaufgaben der Kinder an, mit der Zielstellung, dass die Schüler*innen selbst ihr numerisch Erfasstes und die generellen Eindrücke von außen an die Runde als Gedankenanstoß richten.

Im nächsten Schritt sollen sich die Schüler*innen eigene Gedanken zum traditionellen wettkampfnahen Basketballspiel in ihrer Schüler*innengruppe machen. Dazu hilft ihnen erfahrungsgemäß eine Reflexion nach Vorgaben (siehe Abb. 1), die kindgerecht formuliert ist. Die Schüler*innen verteilen sich im gesamten Raum. Alle haben die Möglichkeit, mittels einer Reflexionszielscheibe individuelle Gedanken zum Erlebten zu äußern. Die Mitte der Zielscheibe stellt dabei den positiven Bereich im Sinne eines Volltreffers dar. Je weiter draußen der Punkt gesetzt wird, desto weniger trifft dies

auf diesen Aspekt zu. Das bildliche Evaluationsinstrument bietet fortan die Möglichkeit, das Gesamtergebnis auf einen Blick gemeinsam zu betrachten. Als Kernpunkte bieten sich hier zentrale Aspekte an, die auf die wesentlichen Elemente eines gelingenden Sportspiels abzielen:

Ich hatte

- ... oft den Ball (bringt etwas über die **aktive Teilhabe am Spiel** in Erfahrung)
- ... kein Problem mit den Regeln (**Regelverständnis und Regelanwendung**)
- ... Spaß und war motiviert (**Freude an diesem Spiel und Einsatzbereitschaft**)
- ... kein Problem, Punkte zu erzielen (**sportliches Können um erfolgreich zu sein**)
- ... das Gefühl, dass wir als Team gespielt haben (**sozialer Faktor, Zusammengehörigkeitsgefühl**)
- ... immer guten Überblick über das Spielgeschehen (**Übersicht über dieses komplexe Spiel, Spielverständnis**)

(Angelehnt an Tiemann, 2016)

Im Sinne der Think-Pair-Share-Methode (vgl. Mattes, 2011) schließt sich im zweiten Schritt ein Austausch in den jeweiligen Gruppen über die Einzelergebnisse an und daraufhin findet im letzten Schritt der gemeinsame Austausch im Plenum statt. Da eine solche Interaktion aufgrund von unterschiedlichen Erwartungen, Vorstellungen und Wünschen nicht immer reibungslos verläuft, empfehlen die Autoren ausreichend Zeit einzuplanen. Gegebenenfalls regt die Lehrkraft an dieser Stelle zudem mit weiteren Impulsen an:

Wie ist es euch ergangen? Waren alle am Spiel beteiligt? Was lief gut und was lief noch nicht so richtig? Woran hat es gelegen?

Abschließend für die Unterrichtsstunde werden die Reflexionszielscheiben von der Lehrkraft eingesammelt und die Kinder mit Hilfe eines Gedankenanstoßes als Hausaufgabe – „Stell dir vor, du darfst die Basketballregeln verändern, wie müssten sie aussehen, damit alle Schüler*innen deiner Klasse mitspielen können?“ verabschiedet.

Zusätzlich erfolgt hier die Bemerkung, „dass es ganz sicher nicht zufriedenstellend ist und wir die Zielscheibe mit den ausgewählten Aspekten in der nächsten Sportstunde heranziehen und versuchen werden, diese Reflexionspunkte zu verbessern. Dabei werden wir verschiedene Aspekte thematisieren, die das Spiel verändern werden. So viel darf schon verraten werden.“

Bewusst verbleibt hier der letzte Gedankenanstoß über die Zielscheibe und es wäre nicht verwunderlich, wenn sich die Kinder schon weiterführende Gedanken zum Spiel machen.

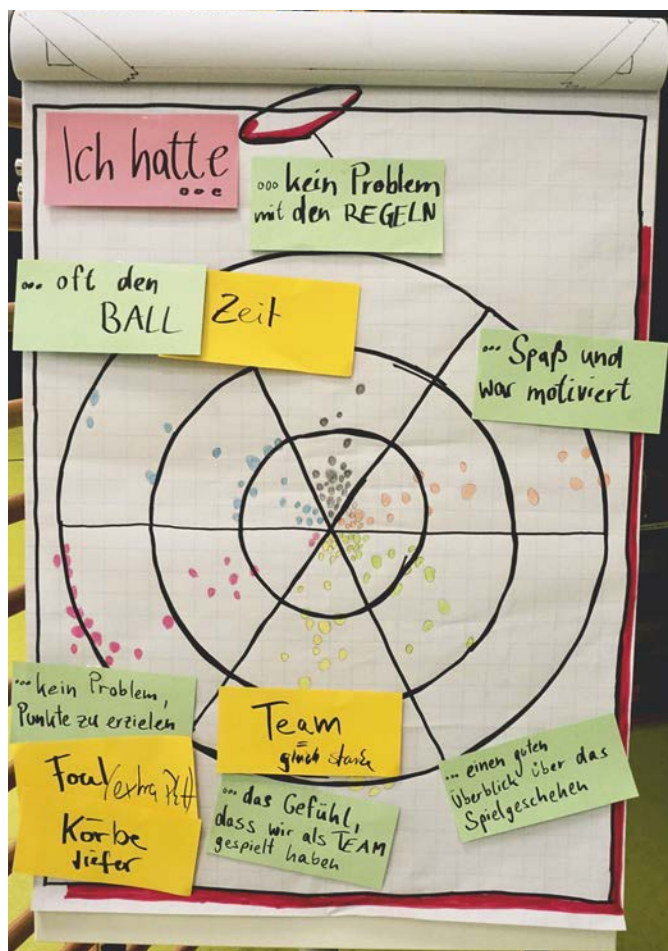


Abb. 1:
Reflexions-
zielscheibe
gesamt

Einheit: Aushandeln und Reflektieren

Schrittweise Veränderung des Spiels in Anlehnung an das 6+1-Modell des adaptiven Sportunterrichts von Tiemann (2016)

Vor Beginn der zweiten Einheit wird den Kindern in einer „Gesamt-Reflexionszielscheibe“ (s. Abb. 1) das Resultat der letzten Stunde präsentiert. Die Ergebnisse sowie das Gedankenexperiment sollen zur Diskussion in Kleingruppen (4–5 Personen) anregen. Die entwickelten Ideen der Schüler*innen werden im Verlauf der Einheit aktiv einbezogen.

In unserem Beispiel kam es zu folgenden Ideen von den Schüler*innen:

- Veränderung der Trefferfläche
- Bilden von gleichstarken Teams
- Vereinfachung der Spielregeln
- Mehr Spielbeteiligung

Im Anschluss folgen Ideen, die die Autoren umgesetzt haben, um das Spiel zu modifizieren. Als Grundlage diente zunächst das bekannte kleine Spiel „Parteiball“. Fokussiert wurde hier auf „viele Pässe“ und „gutes Zusammenspiel“. Die Schüler*innen sollten verinnerlichen, dass der „Pass schneller als das Dribbling“ ist und man „die Mitspieler ständig im Blick haben“ sollte.

Außerdem wird hier die Zonierung eingeführt, d. h., dass das Spielfeld durch eine auffällige (z. B. neon-grüne) Markierung abgegrenzt wird und jeweils eine Schülerin oder ein Schüler jedes Teams im Außenfeld Platz und Handlungsspielraum in der eigenen „Schutzzone“ hat.

Einheit: Gestalten und Reflektieren – Einführung des Spiels „Zon'Ball“

Da mit dem bisher Erlebten das normierte Basketballspiel assoziiert wird, empfehlen die Autoren in der dritten Einheit die Einführung des Spielnamens „Zon'Ball“. Zum einen wird damit die Neugier sowie das Interesse der Schüler*innen auf das unbekannte Spiel geweckt und zum anderen zeigt sich den Erfahrungen nach eine größere Bereitschaft, neue Spielvarianten auszuprobieren und Regeln gemeinsam auszuhandeln.

1. Modifikation (Zonierung + vorübergehende Regel: kein Dribbling)

Das Parteiballspiel ist eine ausgezeichnete Vorübung für das zonierte Basketball. Auch werden nun Zonen eingeführt, sodass es links und rechts an jeder Längsseite Zonenspieler gibt (die regelmäßig gewechselt



Abb. 2:
Kleingruppendiskussion

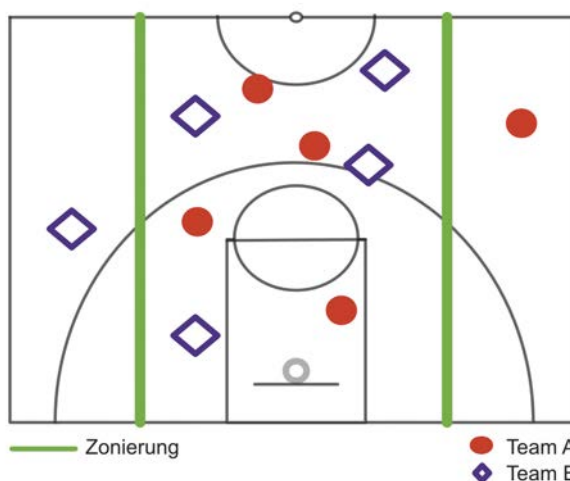


Abb. 3+4:
Spieler rechts befindet sich
in einer eigenen Zone



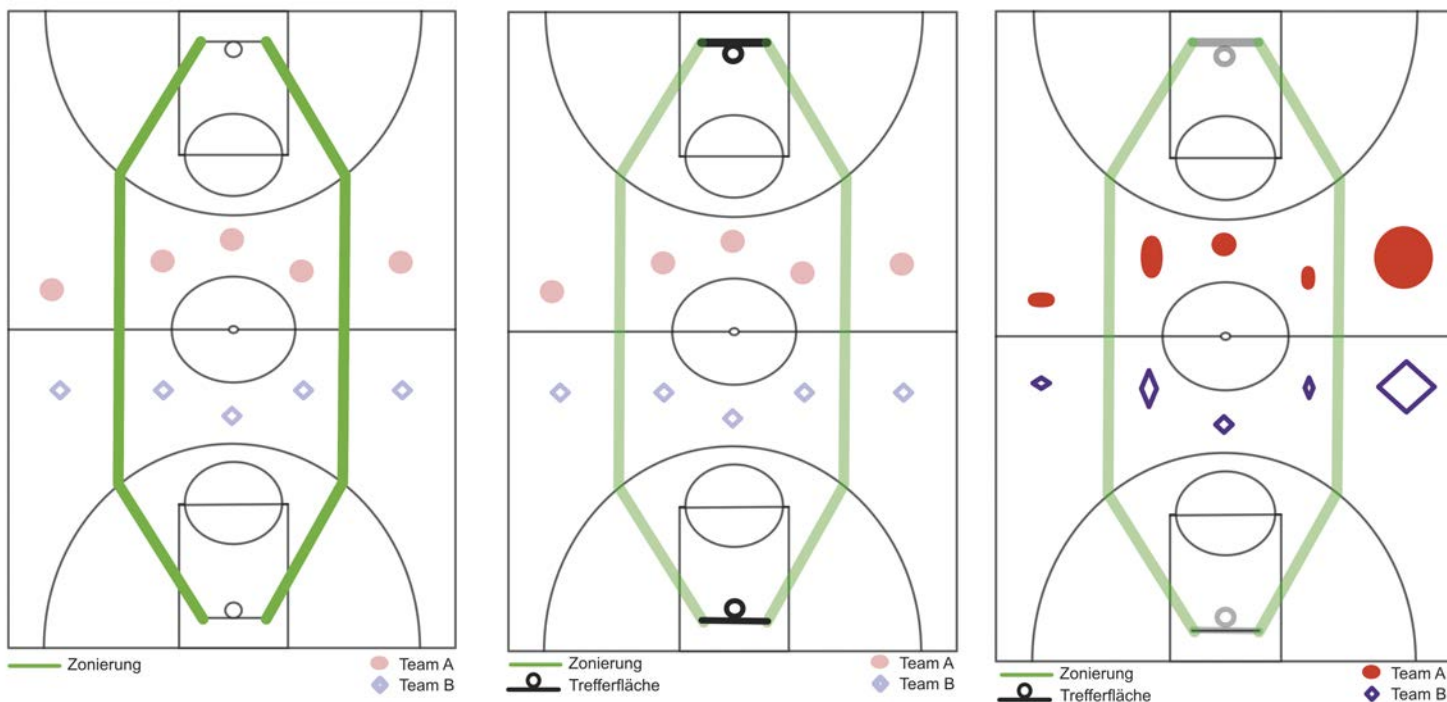


Abb. 5: Modifikation Zonierung

Abb. 6: Modifikation Trefferfläche

Abb. 7: Modifikation Sozialform

werden, vgl. Abb. 5). Gleichzeitig wird über einen methodischen Zwang das Dribbling an dieser Stelle verboten, sodass die Schüler*innen ihre Erfahrungen vom Parteiballspiel auf das Basketballspiel übertragen. Wieder gilt: Viele Pässe spielen, denn „der Pass ist schneller als das Dribbling“.

2. Modifikation (Trefferfläche + vorübergehende Regel: kein Dribbling)

In einer weiteren Anpassung wird festgelegt, dass die Trefferfläche vergrößert wird, so dass mehr Möglichkeiten bestehen, Punkte zu erzielen. Dabei kann das Brett (z. B. 1 Punkt) und der Ring (z. B. 2 Punkte) hinzugenommen werden (vgl. Abb. 6). Der Korberfolg würde dann beispielsweise 5 Punkte bedeuten. Wenn vorhanden, dann kann hier auch ein alternativer (Stand-)Korb zum Einsatz kommen (siehe Modifikation der Materialien auf der letzten Seite). Die Zonierungen bleiben weiterhin bestehen.

3. Modifikation (Bildung homogener Paare + vorübergehende Regel: kein Dribbling, Zonen müssen alle angespielt werden)

Die dritte Anpassung sieht vor, dass in den verschiedenen Zonen (annähernd) gleich starke Schüler*innen aufeinandertreffen (vgl. Abb. 7). Somit können aus einer heterogenen Gesamtgruppe homogene Wettkampfpartner*innen gegeneinander spielen, die aber immer noch Teil des Teams sind (vgl. solidarische Lernsituation nach Wocken, 1998). Hier kommt die Regel

hinzu, dass der Ball in allen Zonen gewesen sein muss, bevor ein Punktversuch unternommen werden kann. Außerdem darf der Ball nicht über die Mitte hinweg gepasst werden. Die Autoren möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es sich anbietet, starke Schüler*innen auf die Außenbahnen zu platzieren. Jedoch sollte unbedingt innerhalb des Teams regelmäßig gewechselt werden.

Abb.8: Reflexionszielscheibe gesamt nach Modifikationen



Materialien



andere Bälle, zusätzlicher Korb, usw.

Lernumfeld



Zonierung, Markierungen, usw.

Regeln



Trefferfläche verändern, usw.

Lehrkraft (Haltung)

- Wertschätzung der Vielfalt
- Keine Ausgrenzung
- Unterschiedlichkeit als Herausforderung betrachten

Aufgabenstellungen



Zonenwächter, usw.

Sozialformen



Bildung homogener Wettkampfpaare, usw.

Kommunikation



Visualisierung, usw.

Abschließender Schritt: Aufhebung der Regel „kein Dribbling“

Die Autoren empfehlen, dass die Regel „kein Dribbling“ an dieser Stelle wieder rückgängig gemacht wird, damit auch gezielte Einzelaktionen wieder möglich sind.

Erneute Reflexion

Nach ausreichender Praxiserfahrung des neuen Spiels werden die Reflexions-Zielscheiben wieder ausgeteilt.

Hier wird den Schüler*innen veranschaulicht, welche Entwicklung das Basketballspiel genommen hat und was die Klasse generell erreicht hat. Kritisch soll an dieser Stelle reflektiert werden, inwieweit die Schüler*inengruppe weitere Veränderungen (eigene Ideen)

unternehmen möchte. Unbedingt soll hier auch der Transfer auf weitere Ballspiele angeregt werden. Die Kinder sollen lernen, dass sie Möglichkeiten haben, den Sportunterricht aktiv mitzugestalten. Dadurch kann im Laufe der Schulzeit ein guter Sportunterricht entstehen, der sich vor allem durch demokratische Entwicklungsprozesse auszeichnet.

Literatur

Mattes, W. (2011). *Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende*. Paderborn: Schöningh.
 Tiemann, H. (2013). Inklusiver Sportunterricht: Ansätze und Modelle. *Sportpädagogik*, 37 (6), 47-50.
 Wocken, H. (1998). Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts. In A. Hildeschiedt & I. Schnell (Hrsg.), *Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für Alle* (S. 37-52). Weinheim: Beltz Juventa.

Abb. 9